

Erfahrungsbericht A. Selinger  
Auslandsaufenthalt an der ISIA Firenze, Italien  
2 Semester



Die ISIA ist eine reine Designschule. Eineinhalb Stockwerke in einem Trakt der philologischen Universität mitten in der Altstadt nahe dem Duomo gegenüber der Rotonda di Brunelleschi. Im oberen halben Stockwerk grenzt die ISIA an eine Kunstakademie. Eine Kette versperrt dort den Gang zwischen Kunst und Design, und diese Grenze wird von niemandem überschritten.

Nach verpflichtendem Stundenplan ist man von 9 bis 19 Uhr theoretisch beschäftigt, die Fächer reichen im Laufe der Jahre von darstellender Geometrie und Chemie bis zu Webdesign und Englischunterricht.

Jede der 4 Jahrgangsstufen ist eine Klasse von ca. 30 Studenten die jeweils zusammen unterrichtet werden. Die Designprofessoren kommen ursprünglich aus der Architektur. Es wird sehr viel diskutiert. Dieses akademische Reflektieren über konkrete Projekte und grundsätzliche Aufgaben des Design ist etwas, das an unserer Hochschule leider fehlt. Andererseits beklagen sich viele Studenten an der ISIA zu wenig Zeit zum Arbeiten zu haben. Zu Hause oder an einem der 10 Computer in der Schule und in der – im Vergleich zur HBK winzigen – Modellbauwerkstatt, der ein einziger, sehr effizienter Professore vorsteht, was allerdings – im Vergleich zur HBK – vieles erleichtert. Sehr wichtig ist auch eine gewisse Anzahl von blau bekittelten Hausmeisterinnen, die die Türen der 7 Glasvitrinen, in denen die Bibliothek untergebracht ist, für kurze Zeit aufsperrern können, wenn sie wollen.

Es gibt Klausuren, Konkurrenz, viele interessante und ausgesprochen gut besuchte Podiumsdiskussionen und Vorträge, ein großes Gemeinschaftsgefühl, aber nicht zuviel aufgeschlossene Freundlichkeit. Die ISIA Schüler machen keine Auslandssemester, es wird ihnen bislang noch nicht angerechnet. Beeindruckend ist ihr Ehrgeiz und die Ernsthaftigkeit mit der sie ihre Projekte pünktlich zu Ende bringen, aber eine bisschen unselbstständig sind sie schon, natürlich weil sie sich ihre Kurse nicht selber aussuchen dürfen, und furchtbar aufgeregt wenn sich nach einer Projektvorstellung die Professoren zur Beratung über die Noten zurückziehen. Der beste Ort um jemanden kennenzulernen ist die Bar gegenüber der

Schule, wo sehr nette Barkeeper sehr guten Latte Macchiato machen und mir erklärt haben das Früchtetee etwas sehr deutsches ist und man keinen Orangensaft zum Cappuccino trinkt. Ein kulinarisches Paradies ist Florenz auf jeden Fall und ich habe von meinen Mitbewohnern mindestens genau so viel in der Küche gelernt wie an der ISIA über Design.

Italienisch muss man unbedingt vorher schon verstehen können, sonst kommt man nicht zurecht in Italien, denn alle Dinge sind im Allgemeinen eher undurchsichtig und bedürfen der verbalen Erklärung die von Studenten, Sekretärinnen, Professoren und potentiellen Vermietern zwar gerne, aber nur auf Italienisch und sehr schnell abgegeben werden. Warum Berlusconi in Sizilien 100% schafft und der Papst in jeder Zeitung spätestens auf der zweiten Seite auftaucht habe ich trotzdem nicht verstanden. Florentiner sprechen florentinisch. Florentinisch macht aus einer Coca-Cola eine Hoha-Hola und andere lustige Dinge mehr.

Nach einem Jahr Florenz höre ich mich jetzt für Italiener wahrscheinlich so an wie ein saarländisch sprechender Italiener sich für uns. Gratis Sprachkurse gibt es nur für Erasmus/Sokrates Stipendiaten mit certificato, ansonsten für 300 Euro. Das ist in Florenz soviel wie die Monatsmiete für ein kleines Einzelzimmer, wenn man das Glück hat eines zu finden. Die meisten Studenten teilen sich ein Zimmer zu zweit. Ich bin an meines über eine sehr dubiose Makleragentur gekommen und als es im bitterkalten feuchten Winter durch mein Fenster hineinregnete habe ich beschlossen unbedingt den Sommer über auch noch dazubleiben.

Der Sommer ist furchtbar heiß und schwül, aber wunderschön wie die ganze lebendige Stadt mit ihren Millionen von Touristen. Die meisten davon Amerikaner und Japaner die sich im Renaissance-Disneyland wähnen und daher nicht wissen können dass ein Gemüsehändler unter Umständen kein Englisch spricht. Der gute Dollarkurs treibt die Preise in die Höhe und die Florentiner in die Peripherie. Es ist verständlich dass sie nicht besonders viel von den Stranieri halten.

Das Nachtleben in Florenz teilt sich auf in die Tage an denen Amerikaner unterwegs sind und solche an denen die Italiener ausgehen. Ein Fremder ist man in Florenz schon wenn man nur aus Milano stammt, ganz zu schweigen von Sarden oder Sizilianern. Insofern war ich auch nicht viel seltsamer als ein Südtiroler und eigentlich kennen und schätzen ja auch alle Italiener das Oktoberfest und das Bauhaus. Also keine interkulturellen Schwierigkeiten. Ich habe mich in Florenz am Ende wirklich zu Hause gefühlt, vielleicht nicht im Florenz der Florentiner, aber ganz sicher in dem das ich mir mit meinen Freunden aus Milano, Dänemark und Deutschland dort geteilt habe. Und weil ich den 4 Nonnen im Lieferwagen entkommen bin, die mich fast erwischt haben als ich einen Zebrastreifen überqueren wollte, bin ich glücklich wieder in der HBK und froh wieder an der HBK zu sein, aber schade dass die HBK nicht in Florenz ist.

[a.selinger@hbks.uni-sb.de](mailto:a.selinger@hbks.uni-sb.de)

Januar 2002